

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1849

5.4.1849 (No. 81)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 5. April.

N. 81.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühr: die gepaltene Petition oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.
Expeditio: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1849.

Erklärung über die Kaiserwahl.

Die Frankfurter Oberpostamt-Zeitung theilt nachstehende telegraphische Botschaft mit:

Frankfurt, 3. April, 9 Uhr Abends. (Telegraphische Depesche.)
Berlin, 3. April.
Erwidern Sr. Maj. des Königs von Preußen auf die Anrede der Deputation der deutschen Nationalversammlung.

Sr. Maj. der König hat heute um 11 Uhr auf dem Schlosse die Deputation der deutschen Nationalversammlung empfangen, und auf die Anrede derselben Folgendes erwidert:

„Meine Herren! Die Botschaft, als deren Träger Sie zu mir gekommen sind, hat mich tief ergriffen. Sie hat meinen Blick auf den König der Könige gelenkt, und auf die heiligen, unantastbaren Pflichten, welche mir als dem Könige meines Volkes und als einem der mächtigsten deutschen Fürsten obliegen; solch ein Blick, meine Herren, macht das Auge klar und das Herz gewiß.“

„In dem Beschlusse der deutschen Nationalversammlung, welchen Sie, meine Herren, mir überbringen, erkenne ich die Stimmen der Vertreter des deutschen Volks. Dieser Ruf gibt mir ein Anrecht, dessen Werth ich zu schätzen weiß. Er erfordert, wenn ich ihm folge, unermessliche Opfer von mir. Er erlegt mir die schwersten Pflichten auf. Die deutsche Nationalversammlung hat auf mich vor Allen gezählt, wo es gilt, Deutschlands Einheit und Preußens Kraft zu gründen. Ich ehre Ihr Vertrauen; sprechen Sie meinen Dank darüber aus. Ich bin bereit, durch die That zu beweisen, daß die Männer sich nicht geirrt haben, welche ihre Zuversicht auf meine Hingebung, auf meine Treue, auf meine Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande stützen.“

„Aber, meine Herren, ich würde Ihr Vertrauen nicht rechtfertigen, ich würde dem Sinne des deutschen Volkes nicht entsprechen, ich würde Deutschlands Einheit nicht aufrechten, wollte ich mit Verletzung heiliger Rechte und meiner früheren ausdrücklichen und feierlichen Versicherungen ohne das freie Einverständnis der gekrönten Häupter, der Fürsten und freien Staaten Deutschlands, eine Entschliebung fassen, welche für sie und für die von ihnen regierten deutschen Stämme die entschiedensten Folgen haben müßte. An den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten wird es daher jetzt seyn, in gemeinsamer Beratung zu prüfen, ob die Befassung dem Einzelnen wie dem Ganzen frommt, ob die mir übertragenen Rechte mich in den Stand setzen würden, mit starker Hand, wie ein solcher *) es von mir fordert, die Geschicke des großen deutschen Vaterlandes zu leiten und die Hoffnungen seiner Völker zu erfüllen. Dessen aber möge Deutschland gewiß seyn, und das, meine Herren, verkündigen Sie in allen seinen Gauen: bedarf es des preussischen Schildes und Schwerdtes gegen äußere oder innere Feinde, so werde ich auch ohne Ruf nicht fehlen, ich werde dann getrost den Weg meines Hauses und Volkes gehen, den Weg der deutschen Treue.“

Preussische Adressen.

In der Sitzung der Ersten Kammer vom 2. April wurde in Bezug auf die deutsche Frage einhellig folgende Adresse angenommen:

Königliche Majestät!

Den Wünschen und ahnungsvollen Erwartungen, welche wir nach in jüngster Zeit über Deutschlands neue Gestaltung und den Beruf Preußens, dazu in besonderer Weise mitzuwirken, vor Ew. Maj. ausgesprochen haben, sind mit raschem Schritt entscheidende Ereignisse gefolgt. Die zu Frankfurt a. M. versammelten Vertreter der deutschen Nation haben Friedrich Wilhelm den Vierten, König von Preußen, wir sagen mit erhebendem Gefühl: unsern König, zum erblichen Kaiser der Deutschen feierlich gewählt. Diese Botschaft hat uns auf das tiefste ergriffen. Wir sehen durch diese Wahl, welche das Haus Hohenzollern zur Oberleitung unseres deutschen Vaterlandes berufen, das Vertrauen bestärkt, welches sich Preußen und sein König im Streben und Kämpfen für Deutschlands Interessen und Ehre errungen haben. Auch wir wünschen und vertrauen, daß Ew. Maj. sich der Erfüllung der Hoffnungen der Nation nicht entziehen und in Ihre starke Hand die Leitung der Geschicke des Vaterlandes nehmen werden.

Wir erkennen die Schwierigkeit der Fragen, die dabei zur Erwägung kommen. Die Verständigung mit andern deutschen Regierungen, der Inhalt mehrerer in die Reichsverfassung aufgenommenen Bestimmungen, die Anforderungen und Opfer, welche für Preußen aus dieser neuen Stellung erwachsen können, wiegen in der Waagschale der Entscheidung, deren das deutsche Volk sehr sorgfältig harret. Wir vertrauen jedoch, daß es der Weisheit Ew. Maj. und Ihrer Hingebung an die Sache der deutschen Einheit gelingen werde, diese Schwierigkeiten zu überwinden, und in Uebereinstimmung mit der deutschen Nationalversammlung und mit den deutschen Regierungen eine Zentralmacht zu begründen, die stark genug sey, eben so sehr nach außen hin Deutschlands Recht und Würde zu wahren, als im Innern die Gerechtigkeit, Ordnung, und gesellschaftliche Freiheit zu schützen und zu befestigen.

Königliche Majestät! Es treffen Bewegungen und Ereignisse in außerordentlicher Weise zusammen, womit sich der Beginn neuer, großer Epochen kundgibt. Die Fügung, wodurch Ew. Maj. zur Eröffnung

einer solchen der Beruf wird, bringt vorzüglich eine schwere Bürde und Verantwortlichkeit mit sich. Das Gefühl derselben erhöht den Ernst der Stunde der Entscheidung. Um so mehr ist es an uns, hier die Zuversicht auszusprechen, daß unser Volk seinem Könige mit vollster Kraft und Begeisterung in Allem zur Seite stehen werde, was derselbe zur Ausführung der zu übernehmenden großen Pflichten zum Heile Deutschlands für notwendig erkennen wird.

In der Sitzung der Zweiten Kammer von demselben Tage wurde ebenfalls über eine Adresse in Betreff der Kaiserfrage verhandelt. Mit einer Mehrheit von 156 gegen 151 Stimmen ging nachstehender Aenderungsvorschlag zu dem Adressentwurf der Kommission durch:

Königliche Majestät!

Noch sind die Worte kaum verhallt, mit denen die Vertreter des preussischen Volkes vor dem Throne Ew. Maj. ihre Hoffnung für die Zukunft Deutschlands aussprachen, und schon ist durch die dringenden Ereignisse der entscheidende Augenblick gekommen, von welchem Deutschlands Geschick seine Lösung erwartet. Es ist das Vertrauen der Vertreter des deutschen Volkes, welches Ew. Maj. zu der glorreichen Aufgabe beruft, das erste Oberhaupt des wieder erstehenden Deutschlands zu seyn, und mit starker Hand die Leitung der Geschicke des Vaterlandes zu übernehmen. Wir verkennen nicht den Ernst der Stunde, das schwere Gewicht unabwiesbarer Erwägungen. Im Angesicht aber der unerschütterlichen Abhängigkeit, wenn inmitten des in allen seinen Fugen erschütterten Kontinents Deutschland ohne leitende Hand den freitenden Bewegungen der Zeit überlassen bleibt, vertrauen wir Ew. Maj. Weisheit und Hingebung für die Sache des Vaterlandes, daß Sie den rechten Weg erkennen und alle Schwierigkeiten überwinden werden. Wir legen eifrigst die dringende Bitte an Ew. Maj. königliches Herz: sich dem Rufe der deutschen Nationalversammlung nicht entziehen und die Hoffnungen und Erwartungen des deutschen Volkes erfüllen zu wollen.

Im Laufe der Verhandlungen über die fragliche Adresse in der Zweiten Kammer erklärte sich der Ministerpräsident in folgender Weise:

Ich will den Weg näher bezeichnen, den die Regierung zu gehen gedenkt. Die Regierung hat stets den Standpunkt der Hingebung an die Sache der deutschen Einheit und Einigkeit, aber auch den der gewissenhaften Achtung der Rechte der deutschen Regierungen eingenommen. Nachdem das große Werk um einen neuen Schritt weiter geführt worden, wird die Regierung Alles aufbieten, daß das Ziel ganz erreicht werde; sie hält aber die letzten frankfurter Beschlüsse nur für diejenigen Regierungen für verbindlich, welche ihre freie Zustimmung dazu geben, und wird Nichts unversucht lassen, eine Einigung unter den Fürsten zu Stande zu bringen.

Erklärung.

Um nicht den Zwiespalt bürgerlicher Parteilung, woran unsere Zeit so reich ist, noch zu vermehren, hatten die Unterzeichneten sich entschlossen, an der Zeitungspolemik über die politische Gesinnung des Landtags-Abgeordneten Wolff von hier sich nicht zu betheiligen. Allein da es der Abg. Wolff absichtlich darauf angelegt zu haben scheint, eine Erklärung von unserer Seite hervorzurufen, so dürfen wir mit einer solchen um so weniger zurückbleiben, als sich unser Abgeordneter öffentlich mit der Zufriedenheit seiner Wähler kräftet, und zu verstehen geben will, diese seyen mit seiner Handlungsweise einverstanden. Wir aber erklären, daß er das Vertrauen, welches weitauß der Mehrzahl der Wahlmänner in ihn gesetzt, nicht gerechtfertigt hat.

Als in einer Vorberatung wegen der im vorigen Jahre dahier nöthig gefallenen Abgeordnetenwahl drei der anwesenden Wahlmänner die ihnen angetragene Deputirtenstelle abgelehnt hatten, wurde ein neuer Kandidat in der Person des hiesigen Rechtsanwalts Wolff in Vorschlag gebracht, der aber nicht allen Wahlmännern annehmbar erschien, weil nicht alle in ihn das gleiche Vertrauen setzten. Es wurde deshalb der Vorschlag gemacht, Hrn. Wolff um Abgabe seines politischen Glaubensbekenntnisses zu ersuchen; wegen Annahme der Ehrenstelle eines Deputirten von seiner Seite glaubte man nicht den geringsten Zweifel haben zu dürfen. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und in Folge dessen verfügten sich des andern Tages die sechs unterzeichneten Wahlmänner zu demselben, und erklärten ihm: „Die Mehrzahl der Wahlmänner der Stadt Baden hätten sich zu der Wahl seiner Person als Abgeordneten der Stadt Baden vereinigt, jedoch hätte die Ungewißheit seiner politischen Richtung noch Anstand gefunden, daher man überreingekommen sey, ihn vorher um Mittheilung seiner politischen Gesinnung zu ersuchen; indem man nicht wünsche, einen Mann zu wählen, der z. B. die Richtung des Hrn. Brentano verfolge oder dessen Ansichten und Meinungen theile.“

Hierauf legte Hr. Wolff uns folgendes Glaubensbekenntnis ab:

„Meine Herren! Ich bin entschieden freisinnig, werde aber nie in der Richtung des Abg. Brentano handeln oder in dessen Fußstapfen treten, sondern wenn Sie mir Ihr Vertrauen schenken, für das Wohl der Stadt und des Landes mein Möglichstes aufbieten. Was dagegen, wie Sie berührten, den Hrn. Brentano betrifft, so stehe ich mit demselben in gar keiner Berührung, werde auch

seiner Handlungsweise nicht folgen. Meine ganze Bekanntheit mit demselben bezieht sich auf allenfalls vorgekommene Prozeßgeschäfte, welche derselbe für mich am Hofgerichte besorgte.“

Auf diese Erklärung hin, die wir mit unserm Worte als wahr bekräftigen, wurde Hr. Wolff als Abgeordneter der Stadt Baden erwählt. In wie weit derselbe in seiner Handlungsweise seinem gegebenen Versprechen nachgekommen, Dies können wir getrost dem Urtheil eines jeden unparteiischen Ehrenmannes überlassen.

Baden, am 1. April 1849.

Fidelis Ehinger.
Joh. Jung.
K. Maier.
F. Groscholz.
Math. Maier.
H. Heß.

Die unterzeichneten Wahlmänner erklären, daß sie mit der vorstehenden Erklärung einverstanden sind. (Unterzeichnet von weitem 22 Wahlmännern.)

Deutschland.

1) Karlsruhe, 2. April. (164. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer, unter dem Vorsitze des Präsidenten Rittermaier.)

Der auf heutiger Tagesordnung gestandene Bericht des Abg. Lamey über das von der Ersten Kammer wieder zurückgekommene Gesetz, die Gerichtsverfassung betreffend, konnte nicht zur Diskussion ausgesetzt werden, weil von Seite der Kommission noch ein Zusammentritt mit den Regierungskommissären für nothwendig erachtet wurde, wegen nach Vorlegung einiger Petitionen sogleich zur Beratung des durch Hilbrand erstatteten Ausschussberichtes zu dem Gesetzentwurfe, die den Gerichten überwiesenen Geschäfte der Rechtspolizei betreffend, übergegangen wurde.

Bei der zuerst eröffneten allgemeinen Diskussion ergriß kein Redner das Wort, wogegen die spezielle Erörterung der 14 ersten Paragraphen die heutige Sitzungszeit vollständig in Anspruch nahm.

Nach diesem Gesetze sollen alle in den §§. 6-27 desselben speziell genannten rechtspolizeilichen Geschäfte von den Gerichten nach Maßgabe der Vorschriften des Landrechts, so weit letztere nicht durch das Gesetz selbst geändert sind, besorgt und die entgegengesetzten Bestimmungen des zweiten Einführungsartikels, namentlich aber die §§. 4, 5, 9, 10, 13-23, 27, 28, und 30 außer Wirksamkeit gesetzt werden.

Da, wo das Landrecht die Vernehmung des Kronanwalts vorschreibt, ist hierunter der Staatsanwalt bei dem Gerichte, welches seine Thätigkeit in Anspruch nimmt, zu verstehen; ist solches das Amtsgericht, der Staatsanwalt an dem ihm vorgesezten Kreisgerichte. Eben so tritt statt des im Landrechte genannten Ortsvorstehers der Amtsrichter an die Stelle eines Vorstandes des Familienrathes u.

Sowohl diese als auch ähnliche in den bis jetzt beratenen 14 ersten Paragraphen des Gesetzentwurfes enthaltene Bestimmungen, z. B. über das Refusrecht der Betheiligten, über jenes der Staatsanwälte, über die Aufsicht bei Führung der bürgerlichen Standesbücher, Ausstellung der Trauscheine, Eheinsprachen u., wurden zum großen Theile nach dem Wortlaute des Regierungsentwurfes angenommen und die Fortsetzung der Beratung auf die nächste Sitzung verschoben.

Schließlich bemerken wir noch, daß während einer kurzen Unterbrechung der Verhandlungen Staatsrath Hoffmann einen Gesetzentwurf über die Biersteuer zur Verathung und Zustimmung vorlegte. Nach diesem soll mit dem 1. Sept. d. J. der frühere Zustand wieder eintreten, beziehungsweise das Kesselgeld wieder erhoben werden, dabei aber einige früher nicht stattgefundene Erleichterungen durch Freigebung des Hausgebrauches und durch Verwilligung von Vergünstigungen eintreten. Der Entwurf wird an die Abtheilungen verwiesen und die Sitzung geschlossen.

Mannheim, 2. April. (Schwäb. M.) Da sich bei der Ersagwahl für Brentano heute 32 Wahlmänner der Wahl enthielten, so wurde die Wahl unmöglich gemacht. Die Stimmung der hiesigen Bürgerschaft über diese Renitenz ist eine getheilte, und die Debatten hierüber werden sehr heftig geführt. Diesen Abend wird deswegen der hiesige neue vaterländische Verein eine außerordentliche Sitzung halten.

Sttenheim, 2. April. Gestern Abend traf in der hiesigen Post ein wohlgekleideter Fremder ein, als zu Nacht, trank einige Schoppen Wein, und ging zu Bett, wie andere Leute. Heute Morgen um 8 Uhr erwachte er sich in seinem Schlafzimmer. Bis jetzt ist Name und Heimath des Selbstentleibten noch völlig unbekannt; Papiere fanden sich keine vor; auf den Tisch des Zimmers war mit Kreide geschrieben: „Ich bin katholisch; man soll mich begraben; es wird Alles bezahlt.“ Man vermuthet, er sey aus dem Elsaß gekommen.

Freiburg, 3. April. (N. Fr. Z.) Der verantwortliche Redakteur der „Oberrheinischen Zeitung“, D. Schreiber von

*) Hier scheint, in der telegraphischen Mittheilung ein Wort ausgefallen zu seyn.

hier, stand heute wegen zwei Anklagen des großh. Staatsanwalts gegen ihn vor Gericht. Die erste betraf den in dem Feuilleton der Nr. 324 vom 19. Nov. v. J. befindlichen Aufsatz mit der Ueberschrift: „Robert Blum; eine Mitternachtsrede.“, worin der Staatsanwalt grobe Beleidigungen gegen den Reichsverweser und das Reichsministerium fand, und deswegen, mit Genehmigung des großh. Justizministeriums, eine Anklage wegen Ehrenkränkung erhoben und auf 8 Wochen Gefängniß angetragen hatte. Die zweite Klage betraf den in Nr. 309 vom 4. Nov. v. J. befindlichen Korrespondenzartikel aus Freiburg vom 3. Nov. und die darin liegende Beleidigung des Kaisers Ferdinand von Oesterreich. Auch hier hatte der Staatsanwalt die Anklage wegen Ehrenkränkung mit Genehmigung des großh. Justizministeriums erhoben und auf eine gleiche Strafe angetragen. Die Vertheidigung des Angeklagten hatte in beiden Fällen Brentano übernommen.

Die erste Anklage wurde vom großh. Hofgerichte verworfen, weil dasselbe die Legitimation des Anklägers unter Bezug auf die §§. 315, 317 bis 319 des neuen Strafgesetzbuches für nicht genügend erkannte. In der zweiten Anklage wurde der Angeklagte zu 4 Wochen bürgerlichem Gefängniß und in die Kosten verurtheilt.

Stuttgart, 3. April. (D. Volksbl.) Gestern sah Stuttgarts schaulustige Bevölkerung eine interessante militärische Feierlichkeit. Der gewesene Kriegsminister Generalleutnant v. Hügel wurde mit großer Pompe beerdigt. Drei Bataillone Infanterie (2 vom 5., 1 vom 7. Regiment), ein Regiment Kavallerie, und eine Batterie Artillerie zu Pferd begleitete den Leichenzug, welchem sich außerdem noch viele bürgerliche und militärische Notabilitäten angeschlossen hatten. Die Batterie wie die einzelnen Bataillone gaben drei Salven übers Grab.

Das große Menschengedränge führte leider einen Konflikt zwischen den Interessen des Nährlandes und der Schaulust der Menge herbei. Ein Weingärtner wollte nicht dulden, daß sein Acker zertreten werde, und rächte sich, als seine Anforderung nicht befolgt wurde, durch einen so derben Schlag mit der Hacke, daß der Getroffene zusammensank; dafür verfolgte den Thäter die Menge bis in die Stadt, und er wäre ein Opfer der Volksjustiz geworden, wenn ihn nicht seine Füße und die Polizei gerettet hätten.

Spillingen, 31. März. (Ulm. Chr.) Einer unserer Hauptstreiter, der Schneider Oberst, ist dieser Tage nach Verübung von bedeutenden Unterschlagungen und Betrügereien verschwunden und allem Vermuthen nach nach Amerika abgereist. Derselbe war bei verschiedenen Bürgergesellschaften als Diener angestellt, und hat die durch ihn eingesammelten Gesellschaftsbeiträge unterschlagen; eben so gegen 140 fl. Schulden, welche ihm von Steuereinnahmern nicht zum Einzug anvertraut waren, und die dieser nun zu erfassen haben wird. Den Amtsdienster Strahle hat Oberst gleichfalls um 100 fl. betrogen. Es wäre sehr zu wünschen, daß einmal einer dieser Verbrecher beigebracht würde, und es sollen, wie man hört, die zu seiner Verfolgung erforderlichen Maßregeln bereits ergriffen worden seyn.

München, 31. März. (Münch. Corr.) Der Eindruck der gestern hier eingetroffenen Nachricht von der Erwählung des Königs von Preußen zum deutschen Kaiser macht sich bei dem politischen Publikum in bitteren Bemerkungen über die Konsequenz der Frankfurter Versammlung Luft; im Volke selbst ist sie mit vollständiger Theilnahmslosigkeit oder mit ironischen Aeußerungen aufgenommen worden. Man würde dem bayrischen Volke Unrecht thun, wenn man diesen entschieden ausgesprochenen Widerwillen dem Particularismus zuschreiben würde. Man hätte sich in Anbetracht der entwickelten Zustände in Oesterreich einer Erwählung des Königs von Preußen zum Reichsstatthalter auf eine Reihe von Jahren gewiß gefügt; aber man will von einem Erbkaifer gar Nichts wissen, von einem deutschen Kaiser aber vor Allem erst Bürgschaften haben, daß er den Geist der neuen Zeit in großem Sinn erfaßt hat, und den Einheitsdrang der Nation zu befriedigen versteht und aufrichtig bestrebt ist, — Bürgschaften, welche bis jetzt keine der Großmächte, Preußen eben so wenig als Oesterreich, gegeben hat.

Abgesehen von diesem Kardinalbedenken, dessen Geltendmachung sich für Bayern, als den größten der reindeutschen Staaten, wohl geziemt, hat hier das terroristische Verfahren der „Kaiserlichen“ gegen die österreichischen Vertreter außerst erbittert. Es läßt sich voraussehen, daß, wenn auch unsere Regierung wollte, doch das Volk selbst eine Berewigung der Scheidung von Oesterreich durch einen preussischen Erbkaifer nicht zugeben würde. Einestammes, sind Bayern und Oesterreich durch ihre Lage, Stromgebiet, und die unauslöschlichen materiellen Interessen geborne Brüder, und werden Dies trotz häuslicher Zwiste, wegen deren man sie oft die „feindlichen Brüder“ genannt hat, wohl oder übel bleiben müssen.

Uebrigens spricht sich hier vielfach eine Ansicht aus, die in der Paulskirche selbst — in dem Votum Fürst Waldburg-Zeil's: „ich bin kein Kurfürst“ — ihren Ausdruck gefunden hat: man stellt die Kompetenz der Versammlung zu einer Kaiserwahl in Frage, da sie hiezu kein Mandat erhalten hat.

München, 2. April. (N. M. Z.) Wie wir vernehmen, ist aus Anlaß der neuesten Beschlüsse der Nationalversammlung zu Frankfurt von Seite unserer Staatsregierung bereits eine Erklärung an den bayrischen Gesandten nach Berlin abgegeben, mit dem Auftrage, von derselben dem dortigen Kabinetten Kenntniß zu geben. Die bayrische Erklärung ist durchaus in dem Sinne gehalten, welcher den stets ausgesprochenen und beharrlich festgehaltenen Grundsätzen der bayrischen Regierung und ihrer Auffassung der deutschen Frage entspricht, also in Uebereinstimmung mit der die Einigung des gesammten großen Vaterlandes anstrebenden Politik, welche sie stets befolgt hat.

Frankfurt, 31. März. (Frankf. Z.) Die von der Berpostamt-Zeitung unterm 30. gegebene Nachricht, daß

während der Abwesenheit des Stadtkommandanten Major Deez, der sich unter der Reichsgesandtschaft befindet, sein Amt dem österreichischen Befehlshaber übertragen werde, muß dahin berichtigt werden, daß der k. bayrische Oberstleutnant v. Hess auf besondern Wunsch der hiesigen Militärautoritäten die Leitung der Kommandantenschaftsgeschäfte übernommen hat, mit Beibehaltung des Brigadefommando's, das ihm, als Aeltestem in der Anciennität der Stabsoffiziere des dahier befindlichen Truppenkorps, schon längst übertragen ist, und der Kommandoführung seines Bataillons.

Hannover, 31. März. (Z. f. Nordtbl.) Die Frankfurter Deputation, mit lautem und unaufhörlich wiederholtem Zuruf empfangen, traf gegen 8 Uhr Abends ein. Der ganze Bahnhof war von einer dichtgedrängten Masse gefüllt; es dauerte lange Zeit, bis die für die Deputation bestimmten Wagen nur vorfahren konnten. Zwei Bataillone Bürgerwehr mit fliegenden deutschen Fahnen waren vor dem Portal aufgestellt; Trommelwirbel und Lebehochs begrüßten von allen Seiten jeden einzelnen Wagen, und vor dem „Britisch Hotel“, wo die geehrten Gäste abstiegen, wurde ihnen nach der Reihe ein eben so lebhafter Empfang von der auch dort zusammengekömten Menge zu Theil.

Nach 9 Uhr wogte es abermals in den Straßen der Stadt; sämtliche Vereine mit ihren Fahnen hatten sich versammelt, und brachten, mit einem Musikkorps an der Spitze, den Deputirten einen glänzenden Fackelzug. Tausende von Menschen füllten den großen Neuplatz Marktplatz vor dem „Britisch Hotel“. (In Hannover thut bekanntlich die Gasthofs-Krähwinkel englisch, wie sie in Berlin französisch thut.) Hell loderten die Feuer in die wunderschöne Nacht. Cand. jur. Albrecht sprach im Namen der Versammelten und forderte die Bürger Hannovers auf, der Nationalversammlung und der hieher gesandten Deputation ein dreifaches donnerndes Hoch zu bringen. Enthusiasmischer Jubelruf folgte diesen Worten, worauf Nießer im Namen der Deputation das Wort ergriff. Die Masse verstummte, und jedes Ohr lauschte dessen schönen, kräftigen Worten, in denen er der wahrhaft deutschen Gesinnung der Hannoveraner gedachte, wovon der heutige Abend den glänzendsten Beweis lieferte, und schloß mit einem Hoch auf das große, einige, freie deutsche Vaterland. Mit unbeschreiblichem Feuer ertönten in die Lüfte die Hochs, worauf vom Musikkorps: „Was ist des Deutschen Vaterland“ gespielt wurde, worin alle Versammelten einstimmen.

Der alte Arndt trat nun ans Fenster und sprach einige Worte, die wir leider nicht genau verstehen konnten, und gedachte der Zeit, wo er das so eben gespielte Lied gedichtet.

Noch ergriff Freudentheil das Wort; er freute sich, daß seine Worte, die er in der Kammer gesprochen, die Gesinnung der Hannoveraner aufs neue bewahrheitet, und schloß ebenfalls mit einem „Hoch auf Deutschland“. Es wurden dann noch einige Musikstücke gespielt und der Rückzug angetreten.

Prag, im März. (Münch. Corr.) Es geht ins Unglaubliche, mit welcher Zuversicht die Tschechen noch immer an einen Sieg der magyarischen Sache glauben oder zu glauben vorgeben, und wie sie nach jedem Vortheil, den die kaiserl. Armee davon trägt, von einem noch größeren der ungarischen zu erzählen wissen. Daß unter diesen Verhältnissen an ein weniger gespanntes Verhältnis der Tschechen und Deutschen und an eine Annäherung derselben von Seiten ersterer gar nicht zu denken ist, kann man sich denken. Wenn es auch unter den Gebildeten viele gibt, die wohl einsehen, daß es, besonders in der jetzigen Zeit, ein kräftiges Zusammenwirken aller Parteien gilt, um einen geordneten Zustand herbeizuführen, in dem allein man sich freier Institutionen erfreuen kann, und daß dieser durch die ewigen Reibereien der Tschechen mit den Deutschen nur immer weiter hinausgeschoben wird, so geschieht doch von der Mehrzahl jener auch nicht das Mindeste, was auf eine solche Einsicht schließen ließe.

Inbesondere zeichnet sich die „intelligente“ studirende Jugend durch ihren Eifer aus, Beweise zu liefern, daß sie diese Einsicht nicht besitze. So wurde neulich von ihr bei Gelegenheit der Uebertragung der Fahnen der akademischen Legion in das Karolinum zur Erhöhung der Feier das bekannte Spottlied auf Schufelska und das Parlament zu Frankfurt, ein im gemeinsten Gassenhauerstyl verarbeitetes Produkt eines tschechischen Studenten, abgelesen. Eine ähnliche Probe des Nationalgefühls legte ein Theil der Studirenden erst in diesen Tagen wieder ab. Als nämlich ein sonst sehr beliebter Lehrer in seinem Vortrage die Bemerkung machte, „daß die deutschen Gelehrten es in diesem Fache, worüber er Vorträge hielt, am weitesten gebracht hätten“, fing das Auditorium an, zu scharren. Daß die Tschechen es im Nationalgefühl weiter gebracht haben, als die Deutschen, möchte man nach solchen Beweisen nicht bezweifeln; ob aber auch in Bildung, dafür dürfte ein solches Betragen wohl nicht der rechte Beweis seyn.

Prag, 29. März. (R. Bl. a. B.) Die heutige Sitzung der Slowanska Lipa hat eine historische Bedeutung; sie hat einen Schritt gethan, der ihr Seyn oder Nichtseyn in Frage stellt. Ich erjäre mir einen ausführlichen Bericht, will aber in Kürze die wichtigsten Anträge, welche gestellt und angenommen wurden, hier anführen. Es sind drei Petitionspunkte, nämlich: 1) Es möge Se. Maj. der Kaiser geruhen, das Ministerium Schwarzenberg-Stadion zu entlassen, 2) alle von ihnen erlassenen Gesetze annulliren, 3) die vom Reichstag ausgearbeitete Verfassung oktroyiren und jene vom 4. März zurücknehmen.

Wien. Nach einer amtlichen Mittheilung der Wiener Zeitung ist der verantwortliche Redakteur der Allgemeinen Oesterreichischen Zeitung, Ernst v. Schwarzer, wegen der ihm immerhin, und obgleich die Zentral-Militär-Untersuchungskommission noch nicht die kriegsrechtliche Behandlung zu verhängen befand, zur Last fallenden schuldhaften Uebertretung der Proklamation vom 1. November und 27. Februar, und in Erwägung, daß die beanstandeten Aufträge

der Allgemeinen Oesterreichischen Zeitung sowohl nach ihrer Fassung als in ihrer unverkennbaren Tendenz bei den gegenwärtigen Umständen aufreißend erschienen, und einer Abmüdung unterworfen werden mußten, zu 48stündigem Prosofenarrest verurtheilt worden.

(W. Fremdenbl.) Gestern fand das feierliche Requiem für den ermordeten Kriegsminister Grafen Latour in erhebender Weise statt. Mitten in der Kirche erhob sich ein mächtiger Katafalk, mit Trophäen und Fahnen geschmückt, worunter sich auch die eroberten piemontesischen und römischen Fahnen befanden. Sechs geharnischte Ritter umstanden das Trauergerüste. Unter den versammelten hohen Militär- und Zivilpersonen — die Minister waren anwesend — so wie im zahlreich herbeigeströmten Publikum gab sich die tiefste Theilnahme an dieser Trauerfeierlichkeit kund.

(Presse.) Man spricht von einer bevorstehenden Räumung des Arsenal's in der innern Stadt. Dieses umfangreiche Gebäude soll abgebrochen und der große Flächenraum zu Baupläzen veräußert werden. Der innern Stadt ginge durch diese Maßregel eine bedeutende Vergrößerung und Verschönerung zu. Zahlreiche Häuser und neue Straßen würden jenen bisher so abseitigen und düstern Theil des Schottenviertels beleben, und der ominöse Namen „Glenz“ jedenfalls einer freundlicheren Bezeichnung weichen.

Wien, 31. März. Gestern ist der Feldzeugmeister Welden von hier abgereist, — wie man sagt, um die Belagerung von Komorn zu leiten. Nach Ofen sind schon in voriger Woche 5 Batterien und 6 Kompagnien Artillerie abgegangen. Was die Stimmung des Volkes in Ungarn betrifft, so möge man aus der schlichten Thatsache schließen, daß nur noch 16 Komitate es mit den Insurgenten halten; 30 Komitate haben nun ihre Huldigungsadressen an den Kaiser gesendet, und von 6 Komitaten war der Kossuth'sche Vertheidigungsausschuß niemals anerkannt. Der magyarische Stamm als solcher spielt gar nicht mehr die Hauptrolle bei den Insurgenten: die meisten Führer sind Polen, also Slawen, und Dembinski selbst hatte ja vor seiner Abreise aus Frankreich in öffentlichen Erklärungen verkündigt, daß er für die polnische und überhaupt für die slawische Sache kämpfen wolle. Daß der magyarische Kampf eben durch die angeprochene Herrschaft über die ungarischen Slawen und durch den Widerstand der letzteren zum Ausbruche kam, macht in dieser phantastischen Konfusion Nichts aus: — eine Inkonsequenz mehr oder weniger, was liegt daran?

In Siebenbürgen neu eingerückten russischen Truppen stehen unter dem Oberbefehl des Generals Freitag; sie sollen 40,000 Mann stark seyn. Die fünf Offiziere der polnischen Legion, welche in ihre Hände fielen, wurden hingerichtet; man nennt die Namen: Fürst Woronicki, Bilski, Dumanski, Podaleski, und Bronski.

Oesterreichische Monarchie.

Mailand, 31. März. (Eidg. Z.) Radegly ist gestern zurückgekehrt; die Oesterreicher haben 43 Kanonen erbeutet. Ihr Verlust an Verwundeten und Todten mag 1500 - 2000 Mann betragen. Vorzüglich zeichneten sich aus das Regiment Kinsky, Franz Karl, das neunte Jägerbataillon, und das zweite Bataillon der Wiener Freiwilligen. Die Oesterreicher thaten Alles mit dem Bajonett, und die gefangenen Piemontesen sagen Alle, es komme einen ein unwiderstehliches Grausen an, wenn die Sturmkolonnen so mit gefälltem Bajonett und Hurrahgeschrei anrennen.

Briefe vom 29. von Bergamo melden Nichts von den in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchten über Ermordung der dortigen Garnison.

(Basl. Z.) Nach Briefen aus Mailand vom 1. April herrscht dort vollkommene Ruhe. Bereits war ein Theil der Truppen nach den Herzogthümern Parma und Modena, und nach der Romagna aufgebracht.

Schweiz.

Genf. (Basl. Z.) Die schnelle Vernichtung der piemontesischen Armee hat unsere Radikalen so zu sagen auf den Kopf gestellt. Manche behaupten, J. Fazy werde keine vierzehn Tage mehr an seiner Stelle bleiben. Seine üble Laune wurde namentlich dadurch vermehrt, daß von Bern aus verlautete, man werde uns eidgenössische Kommissarien senden, um Hrn. Fazy zu überwachen. Gewiß ist, daß heute in der Stadt viel Unruhe herrscht.

Der Staatsrath hat Hrn. v. Röder, Gouverneur des Prinzen Alexander von Preußen, den Befehl zugesandt, binnen acht Tagen den Kanton zu verlassen. Hr. v. Röder hat seit acht bis zehn Jahren mit seinem Jüngling den Winter in Genf zugebracht, wo er sehr beliebt und geachtet ist. Die Ausweisung wird natürlich von Vielen sehr übel empfunden, und man hält sie nur für eine Folge der üblen Laune des Hrn. J. Fazy.

Ein Brief aus Genf vom 1. April spricht von stattgehabten, jedoch schnell unterdrückten Unordnungen.

Italien.

Palanza (im Piemontesischen), 29. März. (Eidg. Z.) Hier erwarten wir von einem Tag zum andern österreichische Besatzung. Das aufgelöste piemontesische Militär hat sich eine Menge Schändlichkeiten zu Schulden kommen lassen. In Novara wurden schon während dem Gefecht und gleich nachher Bisontier-, Uhrenmacher-, und Tuchläden rein ausgeplündert. In Arona wurde ebenfalls in keinem Wirthshaus oder Kaffeehause bezahlt, und bei der geringsten Weigerung Alles zerstreut. Die Nationalgarde sowohl hier als in Intra hielt sich versteckt; Offiziere ließen sich sogar schnell die Härte abrasiren, um ja recht unschuldig auszuweisen.

Die Oesterreicher dagegen bezahlten überall baar, und in Dleggio, als sie einrückten, wurden sogleich in alle Bäcker- und Metzgerläden Offiziere und Unteroffiziere ge-

ach ihren
n gegen
er Abw
nem Pro
Requiem
in erhe
schmüch
römischen
nden das
titär- und
— so wie
die tiefe
en Mann
umfang
henraum
adt gänge
ung und
Straßen
heil des
„Elenz“
umgekehr
die Belas
in der
Artillerie
Ungarn
schließen
halten; an
stutzh“ige
magyar
e Haupt
d Polen
einer Ab
flandig
stänigkeit
mpf eben
garigien
um Aus
Nichts
was liegt
Truppen
; sie sol
er polni
hingeh
Bilski,
ft gestern
erbeutet.
10 = 2000
llon, und
e Dester
fangenen
stehliches
gefälltem
on den in
mordung
1. April
ein Teil
Modena,
tung der
zu sagen
y werde
Seine
dass von
che Kom
beweis ist
neur des
geschicht
v. Röber
in Winter
ist. Die
spunden
anne des
ttgehabt
Eidg. 3.)
reichlich
hat sich
n lassen
nd gleich
ein aus
Wirtsh
eigerung
er als in
r schnell
ehen.
ar, und
in alle
ytere ge

schickt, damit die Soldaten keine Erzeße verüben und Alles
sogleich baar bezahlt werde.
Hauptquartier Novara, 25. März. (Allg. 3.) Sie
werden mein gestriges Schreiben von Bepolate erhalten
und daraus erfahren haben, daß der König von Sardinien,
gänzlich von unsern Truppen eingeschlossen, in unserm
Hauptquartier erwartet wurde. Mittlerweile sandte er
zwei Parlamentäre, den General Cossato vom Generalstab
und den bekannten Cadorno, Minister des Innern. Diesel-
ben wurden vom Feldmarschall-Leutnant Hess empfangen,
der ihnen würdig, aber deutlich zu verstehen gab, wie wenig
das frühere Benehmen des Königs und seiner Regierung
im Stande sey, Desterreich, das stets offen und ehrlich ver-
fahren, Vertrauen einzufößen, und daß man an Friedens-
unterhandlungen nur vermittelt der kräftigsten Garantien
denken könne.
Nachdem diese Herren sich entfernt und neue Ordnungen
offiziere und Staffetten gekommen und gegangen, brach das
Hauptquartier, den Feldmarschall Radecky an der Spitze,
gegen Novara auf. Bald erreichten wir wieder das Schlach-
telfeld vom gestrigen Tage. Heute hell und glänzend vor der
Sonne bestrahlt, zeigten sich deutlich die schrecklichen Verwü-
stungen, die namentlich die schweren 16pfündigen Batterien
der Piemontesen angerichtet. Fußdicke Bäume waren wie
Palme geknickt; breite und tiefe Furchen hatten die Granaten
in die aufkeimenden Saaten gerissen; Wegetine und mäs-
sige Garteneinfassungen lagen zerstückelt umher; jubelnde
Lerchen, die rechts und links emporstiegen, schienen den ar-
men Gefallenen, die zerissen und blutend den ewigen Schlaf
schließen, von einer fröhlichen Auferstehung zu singen. Ein
Schlachtfeld ist ein entsetzlicher Anblick, namentlich aber am
Tage nach der Schlacht, wo Alles kalt und starr umberliegt,
und wo man nicht zerstreut ist durch das Rollen des Geschü-
ses, den Hurrahruf der Angreifenden, das Zischen der Ma-
scheten und Pfeifen der Kugeln. Vorbei, vorbei!
Bald erreichten wir Bicoeca, ein Dorf, wo der Kampf
gestern am heftigsten gewüthet. Von hier an waren die
Truppen längs der Straße aufgestellt, und man kann sich
seinen Begriff machen von dem Jubelruf, mit dem der greise
Marschall empfangen wurde. Bivat, Coviva, und Hosen
wänten durcheinander, und dazu spielten die Musikbänder
ernst und feierlich die Volkshymne: „Gott erhalte.“ An
den Straßen standen die Einwohner und schwenkten ihre
Hüte. Ich muß hier bemerken, daß es auffallend war, wie
freundlich sich die Physiognomien der Leute gestalteten, so
wie wir die Lombarden verließen und in Piemont einrückten;
gern und willig gaben sie, was sie hatten, und man muß es
unsern Truppen rühmend nachsagen, daß mit wenigen, un-
bedeutenden Ausnahmen; von Plünderung Nichts gehört
wurde; ja ich habe nun gesehen, wie unsere Leute in Fein-
desland ihre wenigen Kreuzer gern für Das hingaben, was
sie von den Einwohnern verlangte. So die deutschen Bar-
baren! Nicht so die edlen Italiener. Wir sind durch keine
Stadt, durch kein Dorf gekommen, wo uns nicht die Ein-
wohner wehlagend erzählt, daß sie von ihren Landsleuten,
von den Soldaten ihres eigenen Königs, ausgeplündert
worden seyen. In Bepolate habe ich selbst erlebt, daß ein-
gepernte piemontesische Kriegsgefangene, die an Nichts
Mangel litten, ihre Thore sprengten, und im Begriff waren,
ihren Landsleuten Kisten und Kisten auszuräumen, bis wir
glücklich herbeikamen und sie verjagten.
In Novara war die ganze Stadt mit weißen Fahnen
gezieret, und von allen Balkonen winkten uns die Frauen
und Mädchen freundlich entgegen; auch hier waren alle
Straßen mit langen Linien österreichischer Militärs besetzt,
und die Bivats und die Feldmusik dröhnten kräftig in den
engen Gassen. Wir ritten durch die Stadt gen Signale,
einen kleinen Ort, wo die höchst merkwürdige Zusammen-
kunft zwischen unserm Feldmarschall und dem König statt-
fanden sollte. Doch es war nicht das „Schwert Italiens“,
das dorthin kommen sollte, sondern der Herzog von Savoyen,
der nunmehrige König von Sardinien. Bis bei Signale
standen unsere Truppen auf der Straße; manches Bataillon
erschien stark gelichtet, manches Regiment, das vorgestern
noch eine große Strecke bedeckte, war klein zusammenge-
drängt, doch die Liebriggeliebten gesund und wohlgemuth,
und wo zufällig nur ein Einzelnr stand, schwenkte er die
Müge und schrie sein Bivat so laut er konnte. Während
war Dies bei den armen Verwundeten zu sehen, die auf
Tragbahnen und Wagen, noch elend zergerichtet, bei uns
vorbeigeführt wurden. So wie sie den alten Feldmarschall
erblickten, ließ sich ein schwaches Bivat, ein dumpfes Eichen
hören, und die gesunde Hand hob sich zur Begrüßung in
die Höhe. Es ist etwas Ergreifendes um die Liebe des eben
vom Schlachtfeld heimgekehrten Soldaten zu seinem Führer,
ein Band, das fester hält, als alle Disziplin. Ich sah
verwundete Soldaten, die den Mann mit den weißen
Haaren nur mit einem Blick grüßen konnten, aber dieser
Blick fragte: nicht wahr, du bist zufrieden? Der Soldat
aber hat vor der Schlacht nicht gefragt: wo führst du uns
hin? — er ist vertrauensvoll gefolgt.
Wir haben viele Leute verloren, — sehr viele sind ver-
wundet, und wer sich eine Idee von den tapfern österreichi-
schen Offizieren machen will, der höre, daß unter 10 bis 12
Verwundeten ein Offizier ist. Doch genug von diesen ern-
sten Bildern. Bald erreichten wir Signale, und nachdem
der Feldmarschall, umgeben von seinem zahlreichen und
glänzenden Gefolge, in der Mitte des Orts eine Zeit lang
gewartet, kam der König von Sardinien im vollen Galopp
mit seinem Gefolge angepörselt. Ich konnte nicht sagen,
daß dieser junge König etwas Imponirendes oder nur etwas
Würdiges in seinem Aeußern hätte; er ist klein, rollt seine
Augen auf eine sonderbare Art umher, und trägt einen un-
geheuern hellblonden Schnurr- und Knebelbart. Sein An-
zug war ganz phantastisch: er hatte eine Art reichverschmü-
ten polnischen Rock an, einen Dollmann, wie ihn die Husaren
führen, und auf dem Kopfe, stark aufs rechte Ohr gesetzt,
eine Feldmütze mit rother Einfassung; in seinem Gefolge
waren unter andern eben so phantastisch aufgeputzten unbe-

kannten Größen die beiden Generale la Marmora, wovon
der eine der Chef und Errihter des Korps der Bersaglieri
(Scharfschützen, die besten piemontesischen Truppen) und der
andere Derjenige ist, der sich beständig ein Vergnügen daraus
macht, alles nur erdenkliche Böse und Unwürdige über die
österreichische Armee zu schreiben. Der König küste den
Feldmarschall, das Gefolge grüßte uns, mit welchen Gefüh-
len, kann man sich denken; alsdann ritten der König, der
Feldmarschall, und Feldmarschall-Leutnant Hess in den Hof
eines nahegelegenen Hauses, wo nach viertägigem Feldzug
über den Frieden unterhandelt wurde. Es war ein großer
historischer Moment; die drei Männer standen in der Mitte
des Hofes beisammen, und in einem weiten Kreise um sie
herum Serefschaner in ihren rothen, reichverzierten Kostümen.
Die Unterhandlungen dauerten fast vier Stunden.
Armeebefehl.
Hauptquartier Novara, 25. März.
Soldaten! Ihr habt euer Bort rühmlich gelöst; ihr habt einen Feld-
zug gegen einen an Zahl euch überlegenen Feind begonnen und in fünf
Tagen siegreich beendet. Die Geschichte wird euch den Ruhm nicht streitig
machen, daß es keine tapferere, keine treuere Armee gibt, als die
jenige, deren Oberbefehl mir mein Herr und Kaiser anvertraute. Sol-
daten! Im Namen des Kaisers und Vaterlandes danke ich euch für eure
tapferen Thaten, für eure Hingebung, für eure Treue. Mit trübem
Blick weilt mein Auge auf den Grabhügeln unserer im rühmlichen Kampf
gefallenen Brüder; ich kann an die überlebenden mein dankbares Wort
nicht richten, ohne mit Nahrung der Todten zu gedenken. Soldaten!
Unser hartnäckigster Feind Karl Albert ist vom Thron gestiegen; ich habe
mit seinem Nachfolger, dem jungen König, einen rühmlichen Waffen-
stillstand geschlossen, der uns die baldigen Abschlus des
Friedens gewährt. Soldaten! Mit Jubel hat uns — ihr wartet Zeuge
davon — das Land unseres Feindes empfangen, das in uns Retter vor
Anarchie, und keine Unterdrücker erblickt; ihr werdet diese Erwartungen
rechtfertigen, und durch Beobachtung strenger Manneszucht der Welt be-
weisen, daß Desterreichs Krieger eben so furchtbar im Kampfe wie ehren-
haft im Frieden sind; daß wir gekommen sind, um zu erhalten, nicht um
zu zerstören. Ich sehe den Namen jener Tapferen entgegen, die sich be-
sonders auszeichneten, um ihre Brust mit den rühmlich errungenen Zei-
chen ihrer Tapferkeit entweder sogleich schmücken, oder mit dieselben von
Sr. Maj. dem Kaiser erbitten zu können. Radecky m. p., Feldmarschall.
Hauptquartier Novara, 27. März. (Allg. 3.) Vor
der Hand verläßt die Armee das Feld und kehrt in ihre
Kantonirungen zurück: das erste Armeekorps nach Mailand;
das zweite besetzt die Herzogthümer Modena und Parma;
das dritte geht nach Como, Brescia, und Bergamo, um ein
Wort mit denen zu sprechen, die augenblicklich den Auszug
der Desterreicher benützt, um auf das unbefonnenste einen
neuen Aufbruch zu organisiren. Die, so den Aufbruch gemacht
und ausgeführt, werden freilich über Nacht verschwinden,
aber der Besitzende und Gutsbesitzer, der sich wie gewöhn-
lich in sein Haus verflocht, wird sich mit Karl Albert in die
Kosten des heutigen Feldzugs zu theilen haben. Das fünfte
Armeekorps endlich besetzt Piemont bis zur Sesia, so wie
Alessandria. Das erste Reserve-Armeekorps geht nach Pavia,
überhaupt nach der Lombardie zurück.
Gestern hatten wir auch schon etwas europäische Diplo-
matie hier; die Herren wittern Morgenluft: die H. H. Bois
le Comte und Abercromby — Frankreich und England —
kamen an, um mit dem alten Marschall „im Auftrag der
sardinischen Regierung“ das Wohl und Wehe Pie-
monts in die Hand zu nehmen. Radecky ließ ihnen sagen,
daß der Waffenstillstand abgeschlossen sey, daß er mit ihnen
in amtlicher Eigenschaft durchaus Nichts zu thun habe, sie
aber privatim wohl gern empfangen würde. So kamen sie
denn zu dem greisen Helben und mit ihnen der Podesta von
Turin, um — die Stadt im Fall der Besetzung seiner Gnade
zu empfehlen.
Frankreich.
† Paris, 1. April. In der gestrigen Sitzung der Na-
tionalversammlung ist die Debatte über die italienische Frage
mit einer motivirten Tagesordnung zu Ende gegangen. Die
Nationalversammlung erklärt darin, daß, wenn die vollzie-
hende Gewalt glaube, zur Wahrung der Interessen Frank-
reichs und der Integrität des sardinischen Gebietes die Un-
terhandlungen durch eine zeit- und theilweise Besitznahme in
Italien unterstützen zu müssen, sie auf die vollständige Mit-
wirkung der Nationalversammlung zählen könne. Die Re-
gierung kann nun thun, was sie will; auch läßt sich die
„zeitweilige Besetzung“ eben so gut auf den Kirchenstaat
beziehen, als auf Savoyen oder Piemont, mit welchem
Legteren den Piemontesen schwerlich ein Gefallen geschähe.
Die obige Tagesordnung wurde mit 444 gegen 320 Stim-
men angenommen. Hr. Thiers sprach diesmal für den
Frieden, und bemerkte sehr richtig, wenn man in Italien
einschreiten wollte, so hätte man es im vorigen Sommer
thun müssen, ehe Karl Albert geschlagen war, oder im vori-
gen Herbst, als Kaiser Ferdinand geschlocht und Wien eine
Allianz für den auswärtigen Feind Desterreichs war. In
demselben Sinne fragte Hr. Dillon Barrot den Kriegs-
redner, Hr. Ledru Rollin, warum denn von ihm und
seiner Partei, als sie am Staatsruder gesessen, nicht
intervenirt worden sey? Hr. Ledru Rollin seinerseits zeich-
nete sich dadurch aus, daß er einige blaue Mährchen aus
Italien ganz neubaden auf die Tribüne brachte, 6000 Dester-
reicher von General Pepe in den Fu stürzten, Mailand in
mitten einer Bombardirung die Fahne des Aufstandes er-
heben ließ, und dergleichen mehr; — ein hübsches Kompliment
entweder für seine eigene Gläubigkeit, oder für die,
welche er der französischen Nationalversammlung zuschrieb!
Die hiesigen Blätter wissen nicht recht, was sie zu der
Kaiserwahl in Frankfurt sagen sollen. Die „demokratischen“
geben sich die Mühe des Beifalls, wahrscheinlich weil sie
auf einen Bürgerkrieg in Deutschland hoffen, oder jedenfalls
die Ablösung Desterreichs und die Spaltung Deutschlands
in zwei Bruchstücke als einen Vortheil für Frankreich anse-
hen. Die Blätter der großen Politik, wie das Journal des
Debats, die Presse, der National, halten mehr an sich, und

sehen im Ganzen mißgünstig dazu, weil Frankreich in diesem
Augenblicke zu viel daheim zu thun hat, um sich bei einer
„Revision der Verträge“ unmittelbar einzumischen; auch sind
sie klug genug, um zu erwägen, daß eine französische Einmi-
schung die Deutschen eher wieder einigen, also zum Vor-
theile Deutschlands ausschlagen würde. Französisch gesinnt
ist die eine Partei wie die andere, und ich wünschte von
Herzen, es ließe sich Das im deutschen Sinn eben so von
der deutschen Presse sagen.
† Paris, 2. April. Hr. v. Lagrené, der französische
Bevollmächtigte für die Konferenzen, die in Brüssel stattfin-
den sollten, ist von der hiesigen Regierung zurückberufen und
hat Brüssel bereits verlassen. Marquis Ricci, der sardi-
nische Bevollmächtigte, ist ebenfalls abgereist.
Die den Kriegsgerichten vorliegenden Prozesse gegen
Juniiinsurgenten sind nun bis auf drei bis vier erledigt.
Das letzte Urtheil, welches das erste Kriegsgericht gefällt
hat, lautete auf ein Jahr Gefängnißstrafe wegen Theil-
nahme an der Vertheidigung einer Barricade.
Ein Abendblatt versichert, daß Proudhon, in den Erfolg
seines Kassationsgesuches einigen Zweifel setzend, Paris
verlassen habe.
Vermischte Nachrichten.
— Die „Times“ spottete im Mai v. J. des großen Kaiserthales
Desterreich, der auseinandergehe „wie ein Riese von Schnee“, und
doch war damals das Aergste noch nicht geschehen. Noch hatten Prag
und Wien das Banner der Empörung nicht offen aufgeschlagen; der un-
glückliche Latour lebte noch; Ungarn hielt sich in scheinbar gesetzlichen
Schranken gegenüber dem König-Kaiser. Acht Monate politischer
Stürme sind seitdem vorübergebraust, und die Times hat ihren vor-
eiligen Spott über den österreichischen „Schneeiesen“ zurückgenommen,
und gibt nun zu, daß derselbe allerdings eiserne Nerven habe. Ja, sie
erinnert sich sogar plötzlich, daß der mächtige Kaiserstaat ein alter Ver-
bündeter Englands gewesen, und empfiehlt denselben zu erneuerter
Allianz dem brittischen Staatssekretär des Auswärtigen, dem diploma-
tischen Wähler Palmerston.
— Die Neue Münchener Zeitung sagt in einem Artikel über die
Kaiserwahl unter Andern: „Es versteht sich ganz von selbst, daß Bayern
eine Verfassung nicht anerkennen wird, durch welche es aus dem Centrum
von Deutschland zu einer Grenzprovinz von Kleindeutschland gestempelt
werden soll, welche seine ökonomische Wohlfahrt untergräbt, welche seine
uralte, mit schweren Opfern behauptete und erweiterte Freiheit und
Selbständigkeit aufhebt, welche seine theuersten Rechte verlegt, und seine
ganze staatliche Existenz dem Zweifel und steter Anfechtung preisgibt.“
— Desterreichische Blätter schreiben: General Schlick, den man im-
mer da sieht, wo der Kugeltregen am heftigsten ist, hatte auch während
der Schlacht bei Rapolna seinen gewöhnlichen Platz, nämlich den, wo
die Gefahr am größten, eingenommen. Nicht weit von ihm war eine
Kolonne St. Georger Gränzer im größten Feuer. Ein feindlicher Hu-
sar, der seiner anständig wurde, sprengte mit gezogenem Säbel auf ihn
los. Graf Schlick zog den Säbel und war bereit, den Kampf anzu-
nehmen. Noch drei Säbe, und das seltene Schauspiel, ein kaiserlicher
Feldzeugmeister mit einem rebellischen Husaren im Zweikampf, hätte sich
vor den Augen der kämpfenden Armee entfaltet. In demselben Augen-
blicke streckte die wohlgezielte Kugel eines Gränzlers, mit Namen Ni-
roicoff, den Husaren zu Boden. In Folge dieser That ist der genannte
Gränzer dieser Tage mit einer silbernen Medaille belohnt worden.
Frankfurter Kurszettel. Diverse Aktien.
Den 3. April. Prz. Brief. Gelb.
Friedrich Wilh. Nordbahn 33 3/8 33 3/8
Ludwigshafen-Verb. 73 3/8 73 3/8
Köln-Minden 76 1/4 76
Dampfschleppschiffahrt-Aktien 98
Deutsche Phönix-Aktien 3 94 1/2
ditto Lebensversicherungs-Aktien 3
Ludwigskanal-Aktien 45
K. K. Ferd. Bahn —
Wien-Vienna —
Mailand-Benedig —
Bereins-Oblig.-Loose à 10 fl. 6 1/4 6 1/4
Frankfurt, 3. April. Die Börse in Fonds war heute williger, als
gestern. Für die meisten Gattungen derselben zeigte sich zu besseren
Preisen mehr Begehrt. Der Umsatz darin war von einigem Betrag.
Eisenbahn-Aktien bei geringem Geschäft gut preishaltend, zum Theil
etwas höher. Nach der Börse die Fonds-gefragter.
Karlsruher Witterungsbeobachtungen.
Am 13., 14. März. Abends 9 U. Morg. 7 U. Mitt. 2 U.
Luftdruck red. auf 10° R. 27°11.4 25°1.1 25°0.7
Temperatur nach Reaumur 4.0 1.3 5.0
Feuchtigkeit nach Prozenten 0.76 0.80 0.51
Wind und Stärke (4=Sturm) W 2 33° 23°
Bewölkung nach Zehnteln 1.0 0.5 0.9
Niederschlag Par. Kub. Zoll 18.5 — —
Verdunstung Par. Zoll Höhe — — —
Dunstdruck Par. Lin. 2.2 1.8 1.6
13. März. trüb, durchbrochen trüb,
Therm. min. 3.5 Regen. trüb. Schneeflocken.
„ max. 6.5
„ med. 4.7
Am 14., 15. März. Luftdruck red. auf 10° R. 28°0.8 28°2.2 28°2.7
Temperatur nach Reaumur 2.5 -0.4 3.4
Feuchtigkeit nach Prozenten 0.87 0.82 0.42
Wind und Stärke (4=Sturm) W 1 9 10
Bewölkung nach Zehnteln 1.0 0.4 0.2
Niederschlag Par. Kub. Zoll 6.3 — —
Verdunstung Par. Zoll Höhe — — —
Dunstdruck Par. Lin. 2.2 1.6 1.1
14. März. trüb, unth. heiter, unterbrochen
Therm. min. 1.1 Schneef. Duft, Reif, heiter.
„ max. 5.8 Eis.
„ med. 3.1
Redigirt und verlegt von Dr. Friedrich Gieske.

Todesanzeige.
B.219. Appenweier. Diesen Abend, einige Minuten nach fünf Uhr, verschied dahier nach kurzem Krankenlager der frühere Deputirte Franz Michael Knapp. Ein gastrisch-katarrhalisches Fieber und ein hinzutretender Lungen Schlag bereiteten ihm ein sanftes und schnelles Ende. Dies seinen zahlreichen Bekannten zur Nachricht, mit der Bitte, ihm ihr frommes Andenken bewahren zu wollen.
Appenweier, den 3. April 1849.

Literarische Anzeigen.
B.151. In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Karlsruhe in der **Verder'schen Buchhandlung:**
C. Buchner,

Die Auswanderung
u. Ansiedelung in vereinigten Kolonien für Bemittelte und Unbemittelte, oder praktische Andeutungen, wie die Auswanderung am zweckmäßigsten geregelt, die Beschaffung der nöthigen Mittel für Unbemittelte erreicht, überhaupt der beste Erfolg für solche gesichert werden kann.
Mit einem Grundriß. 8. brosch. 36 fr.

B.208. In der L. Schellenberg'schen Hofbuchhandlung in Wiesbaden ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig; in **Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung:**
Ueber die Demokratie in Frankreich.
Antwort an Herrn Guizot von Pierre Margry. Preis 18 fr.

B.121. Bei H. Kupferberg in Mainz ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Karlsruhe in der G. Braun'schen Hofbuchhandlung,** zu haben:
Ein Wort des Rechts und der Verantwortung in der Schleswig'schen Frage. gr. 8. geh. 15 fr.

B.244. Piemontesisches Lied.
Die Advokaten in Turin
Zum Kriege immer rathen;
Der Albert soll nach Mailand zieh'n;
So woll'n's die Advokaten!
Aus Vorsicht, und um ganz gewiß
Die Feinde zu bezwingen,
Man aber erst die Fahnen ließ
Vor uns're Priester bringen.
Die segneten sie tüchtig ein
Und gaben sich viel Müß;
Jetzt konnte man ganz sicher seyn,
Zu siegen oder nie!
Nun wachte noch zum Ueberflus
Karl Albert seine Väter,
Seht auf die Kron von Eisengus
Und suchte nach dem Schwerte.
Kaum aber ist er in der Schlacht,
So ist's um ihn geschehen,
Nadegh Alles niedermacht,
Wie man schon oft gesehen!
Da spricht der König zu dem Sohn,
Dem präsumtiven Erben:
„Jetzt mache ich mich schnell davon,
Ich will im Ausland sterben.“
„Du aber, kommst du nach Turin,
So sag' den Advokaten,
„Sie möchten mich — doch ich muß sieh'n,
„Du hast mich schon errathen!“

Verichtigung.
In Nr. 63 der Republik und in Nr. 65 der Mannheimer Abendzeitung ist ein offener Brief an das großh. Justizministerium vom 8. d. M. eingerückt, worin einige der zu Bruchsal verhafteten politischen Gefangenen das von einem Beamten jenes Ministeriums bei einem Besuche des Gefängnisses eingehaltene Verfahren in der ihnen eigenen Weise kritisirten. Die Kritik gründet sich nicht auf eigene Wahrnehmungen der Gefangenen, sondern lediglich auf Mittheilungen, welche ich denselben gemacht haben soll. Ich habe ihnen aber diese Mittheilungen nicht gemacht und nicht machen können, weil ihr Inhalt völlig unwar ist.
Bruchsal, den 27. März 1849.

Speigler,
Vorsteher des allgemeinen Arbeitshauses
und des Weiber-Zuchthauses.

B.235. [3]1. Karlsruhe.
Verbesserte
Rheumatismus-Ableiter
von

Wilh. Mayer & Comp. in Breslau
à 1 fl. 45 kr., 54 kr. und 36 kr., so wie **Amerikanische galvanisch-elektrische Rheumatismusketten**, das Exemplar 2 fl. 38 kr. und 1 fl. 45 kr., sichere **Präservativs** und Heilmittel gegen alle Arten chronischer und akuter Gicht, Rheumatismen, Nervenschmerzen und Kongestionen etc., aber deren vortheilhaften Wirkungen mehr denn 70 Atteste renommirter Aerzte, und gegen 200 dergleichen von glaubwürdigen Privatpersonen einzusehen, sind in ganz Baden nur allein ächt zu haben bei

Karl Benjamin Schres,
Langestraße Nr. 96 in Karlsruhe.
B.72. [2]2. Karlsruhe.
Kauf-Gesuch.

Bibliophelen von werthvolleren älteren und selteneren, auch gediegenen neueren Werken werden zu angemessenen antiquarischen Preisen zu kaufen gesucht. Offerten werden befördert Pyzumsstraße Nr. 4.

B.242. [2]1. Eppingen.
Colonia.
Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß wir die Agentur der Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia nur noch für die Stadt Eppingen befragen.
Die im Amtsbezirk bei dieser Gesellschaft Versicherten haben sich deshalb in allen Versicherungsangelegenheiten direkt an die General-Agentur der Colonia in Karlsruhe zu wenden.
Eppingen, den 4. April 1849.

Fleischer & Ullmann.
B.250. Karlsruhe. (Anzeige.) Ferner ist angekommen:

Fachinger,
Geilnauer,
Schwalbacher Stahl,
Homburger,
Ludwigsbrunnener,
Weilbacher,
Langenbrücker,
Adelheidsquelle,
Selterser,
Emser Kränchen,
Kiffinger Nagozzi-Wasser
frischer Füllung bei

Karl Arleth.
B.207. [2]2. Karlsruhe.
Kunstwerk - Empfehlung.

Es kann auf Verlangen eine Kunstwühle oder ein sonstiges gehendes Kunstwerk gefertigt werden, ohne Hilfe eines Flusswassers, ohne Dampfkraft, ohne Zugvieh, ohne Wind, auch ohne menschliche Hilfe.
Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfrage die Expedition der Karlsruher Zeitung.

B.213. [3]2. Karlsruhe.
Pferde-Verkauf.
Im Haus Nr. 64 der Waldstraße stehen zwei schöne Reitt Pferde von Mecklenburger Rasse, 6 und 7 Jahre alt, welche auch gut eingefahren sind, zu verkaufen.

B.243. [3]1. Eichtersheim.
Zu verkaufen.
Ein noch neues, ungebrauchtes Werkzeug für einen Mechaniker ist um einen billigen Preis bei Witwe Jenne in Eichtersheim, Amts Wiesloch, zu haben.

B.80. [2]2. Gerlachsheim.
Verkaufsanzeige.
Die Unterzeichneten lassen am Montag, den 23. April l. J. der Erbtheilung wegen aus freier Hand die von ihnen bisher mit bestem Erfolge betriebene und schon seit 200 Jahren unter der Firma „Joh. Pet. Lüdler & Co.“ bestehende Weinhandlung in ihrer Wohnung dahier an den Meistbietenden öffentlich versteigern.

Dieses Geschäft ererbt sich eines großen Vertrauens, sowohl im In- als Ausland, und werden namentlich viele Weine in Bayern und Württemberg abgesetzt. Sowohl der hiesige Ort, welcher wegen Erzeugung vorzüglicher Weine bekannt, als auch die Umgegend werden den Inhaber der Handlung stets in Stand setzen, sein Weinlager vollständig zu erhalten; auch gibt ihm die nahe gelegene Weinhandlung hinlängliche Gelegenheit zum anderweitigen Einkauf der dort produzierten Weine.
Mit der Handlung werden zwei in ganz gutem Zustande befindliche Wohnhäuser mit Neben-Oekonomiegebäuden und den nöthigen Kellern in Kauf gegeben; auch werden unsere eigentümlichen lastenfreien Güter, bestehend in 12 Morgen Weinbergen, 15 Morgen Aekern, 1 Morgen Wiesen, und 4 1/2 Morgen Obst- und Gemüsegärten, von welchen einige zunächst der Wohngebäude liegen, auf Verlangen an den Steigerer käuflich überlassen.

Ferner kann der bedeutende Vorrath verschiedener Weine an denselben aus der Hand abgegeben werden. Hierzu werden Kaufliebhaber mit dem Anfügen eingeladen, daß sich dieselben bei der Verhandlung, allwo die näheren Bedingungen auch bekannt gemacht werden, mit legalen Zeugnissen und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben, und wird vorläufig nur noch bemerkt, daß ein Theil des Kaufschillings, nach etwaigem Wunsch des Käufers, gegen hinlängliche Versicherung auf der Handlung stehen bleiben kann.
Gerlachsheim a. d. Tauber, den 27. März 1849.

Gg. Bauer.
Eva Fey, geborne Bauer.
B.227. [3]1. Allensbach.
Liegenschafts-Zwangs-
versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung vom 23. Januar d. J., Nr. 2019, und Nr. 1985, werden in Sachen mehrerer Gläubiger gegen den Löwenwirth Ignaz Rumpelhart von Allensbach, Forderung betreffend, im Wege der Pfändvollstreckung
Dienstag, den 17. April 1849,
Vormittags 9 Uhr,
auf dem Rathhaus zu Allensbach nachfolgende Liegenschaften mit dem Anfügen versteigert, daß der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätungspreis oder darüber geboten wird.

1. Das Wohnhaus Nr. 36 mitten im Ort an der Landstraße mit der Gastwirthschaftsgerechtheit zum Löwen, mit Scheuer, 2 Stallungen, Keller, 2 Schweinfässer, Regenbahn und Gartenhaus, nebst 29 Ruthen Kräutergarten, einer. sich selbst, ander. Franz Joseph Thaa, ange schlagen 4000 fl.

2. Das Wohnhaus Nr. 54 mit Scheuer, Stallung, Keller, und Weinpresse, nebst 67 Ruthen Gras- und Baumgarten, Alles beisammen, neben dem Löwen, ander. Joseph Thaa, ange schlagen 900 fl.

3. 1 1/2 Bierling Acker im Thenn, einer. Jos. Ant. Keller, ander. Johann Specht, zehntbar, ange schlagen 90 fl.

4. 2 Bierling Acker im untern Kapelerfeld, einer. Clemens Uß, ander. Baptist Specht, zehntbar, ange schlagen 100 fl.

5. 1 Bierling Acker auf Pfahstetten, einer. Nikolaus Sauter, ander. Elisabetha Meiser, zehntbar, ange schlagen 80 fl.

6. 1 Morgen Acker allda, einer. die Gemeinde, ander. Johann Hafelberger, zehntbar, ange schlagen 180 fl.

7. 1 Morgen Acker im Thenn, einer. Jakob Leiß, ander. Johann Specht, zehntbar, ange schlagen 180 fl.

8. 90 Ruthen Nebfeld auf der untern Hofstraße, einer. Johann Huber, ander. Johann Thaa, zehntbar, ange schlagen 70 fl.

9. 2 Bierling Wiesen in Reitern, einer. sich selbst, ander. Konrad Auf, zehntbar, ange schlagen 100 fl.

10. 50 Ruthen Wiesen im Schallmerrieth, einer. Michael Harder, ander. Max Anton Weitin, ange schlagen 15 fl.

11. 1 Morgen Wiesen in Reitern, einer. sich selbst, ander. der Graben, zehntbar, ange schlagen 200 fl.

12. 1 Morgen Wiesen im Akerweg, einer. Michael Egenhofer, ander. Rosa Schieß, zehntbar, ange schlagen 100 fl.

13. 40 Ruthen Acker am untern Höhrenberg, einer. Senes Schrott, ander. Senes Mahlbacher's Erben, zehntbar, ange schlagen 80 fl.

14. 40 Ruthen Acker allda, einer. Senes Mahlbacher's Erben, ander. Helena Zembrod, zehntbar, ange schlagen 80 fl.

Summa 6175 fl.
Fremde Steigerer haben sich mit amtlich legalisirten Vermögens- und Leumundzeugnissen vor Eröffnung des Steigerungsakts auszuweisen.
Allensbach, den 20. März 1849.
Das Bürgermeisterramt.
S ch ü l e r.

vt. Bucherer,
Katholik.
B.247. [2]1. Bergausen.
Holzversteigerung.

Aus den Gemeindefeldern Bergausen werden Mittwoch, den 11. d. M., Vormittags 8 Uhr anfangend, öffentlich versteigert:
34 1/2 Klafter forstenes Scheiter- und Prügelholz, 30 „ gemischtes,
2025 Stück forstene und gemischte Wellen, wozu die Liebhaber mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Zusammenkunft beim Rathhause hier stattfinden.
Bergausen, den 3. April 1849.
Bürgermeisterramt.
W u s g n u g.

B.237. [3]1. Mosbach. (Fahndung.)
S. U. S.
gegen
Ludwig Schäfer von Billigheim,
wegen Diebstahls.

Dem Ludwig Schäfer von Billigheim, der wegen dritten Diebstahls in Untersuchung steht, soll ein hofgerichtliches Urtheil eröffnet werden.
Da derselbe sich auf flüchtigem Fuße befindet und sich nach Amerika zu begeben beabsichtigt, erludien wir die betreffenden Behörden, auf denselben zu fahnden und ihn auf Betreten hierher einzuliefern.

Signalement des Angekludigten.
Alter, 30 Jahre.
Größe, 5' 6".
Körperbau, unterseht und stark.
Gesichtsform, rund.
Gesichtsfarbe, gesund.
Augen, grau.
Haare, röthlich.
Augenbrauen, röthlich.
Nase, dick.

Mosbach, den 3. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt Neudenau.
V o d e m ü l l e r.

B.238. [2]1. Eppingen. (Aufforderung.) Der nachbeschriebene Retrut Franz Kolzhauser von hier hat sich aus seinem Heimatort, unbekannt wohin, entfernt. Derselbe wird nun aufgefodert, sich

innen 4 Wochen bei großh. Kommando des Leib-Infanterieregiments zu stellen, widrigenfalls er als Rekrut erklärt und bestraft werden würde.

Personalbeschreibung.
Größe, 5' 3".
Statur, besetzt.
Farbe, gesund.
Augen, grau.
Haare, braun.
Nase, mittel.
Eppingen, den 1. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
D a n n e r.

vt. Göppert,
A. J.

B.239. [2]1. Eppingen. (Aufforderung.) Der nachbeschriebene Retrut Friedr. Julius Fink von Siebbach, welcher, unbekannt wo, abwesend ist, wird aufgefodert, sich

innen 4 Wochen bei großh. Kommando des Leib-Infanterieregiments zu stellen, widrigenfalls er als Rekrut erklärt und bestraft werden würde.

Personalbeschreibung.
Größe, 5' 4" 2".
Statur, stark.
Farbe, gesund.
Augen, grau.
Haare, schwarz.
Nase, mittel.
Eppingen, den 1. April 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
D a n n e r.

vt. Göppert, A. J.

B.248. [3]1. Nr. 10,064. Emmendingen (Aufforderung.) Johann Diehr von Bahlingen, Tambour beim zweiten Infanterieregiment Erbprinz Herzog, hat sich ohne Erlaubnis aus seiner Garnison entfernt. Derselbe wird daher aufgefodert, sich

innen sechs Wochen bei seinem Regimentskommando zu melden, als sonst er der Desertion für schuldig, des Ortsbürgerrechts für verlustig erkannt, und der gesetzliche Theil seines Vermögens für konfiskirt erklärt wird.

Signalement.
Alter, 17 1/2 Jahre.
Größe, 5' 2".
Körperbau, schlank.
Augen, grau.
Haare, blond.
Nase, lang.

Emmendingen, den 22. März 1849.
Großh. bad. Oberamt.
F r a n z i n g e r.

vt. Eccard, A. J.

B.246. Nr. 6140. Weingem. (Belandmachung.)
In Sachen des Emanuel Reu l. von Lügelsachsen gegen Otafermeister Philipp Münch von Weingem,
Forderung betreffend.

Emanuel Reu l. von Lügelsachsen hat folgende Klage erhoben:
Ich habe dem Beklagten unterm 18. Juni 1845 die Summe von 94 fl., verzinlich zu 5%, geliehen.

Der Beklagte ist heimlich nach Nordamerika entwichen.
Ich bitte, ihn deshalb durch Urtheil zur Zahlung von 94 fl. nebst 5% Zins vom 18. Juni 1845 anzuhalt, so wie zur Tragung der Kosten zu verurtheilen.

B e s c h l u ß.
Zur mündlichen Verhandlung wird Tagfahrt auf Donnerstag, den 5. Juli d. J., Morgens 8 Uhr,

anberaumt, bei welcher sich der Beklagte auf die erhobene Klage bei Vermeidung des Rechtsnachtheils vernemen zu lassen hat, daß ansonst das Thatsächliche der Klage für eingestanden und jede Schutzprozeduren für veräußert erklärt werden soll.

Dem Beklagten, welcher flüchtig geworden ist, wird diese Ladungsverfügung auf öffentlichem Wege bekannt gemacht.
Weingem, den 30. März 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
P e r e r i c h.

B.236. [3]1. Nr. 7552. Ladenburg. (Auswanderung.) Es haben sich zum Auswandern nach Amerika angemeldet:

Die Witwe des Johann Philipp Appel, deren Söhne Michael Appel und Peter Appel, sowie Adam Ködel, sämmtlich von Sandhofen. Alle Derselben, welche eine Forderung an die Obgenannten zu machen haben, werden aufgefodert, dieselbe auf

Montag, den 16. April d. J., bei dem Bezirksamt dahier anzumelden, widrigenfalls auf ihre Ansprüche keine Rücksicht mehr genommen werden könne.
Ladenburg, den 25. März 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
v. Dürrheim.

B.240. [3]1. Nr. 8340. Buchen. (Verpflichtungs-Erklärung.) Da die unterm 16. Juni 1846, Nr. 14,257, in den öffentlichen Blättern zur Empfangnahme ihres in circa 300 fl. bestehenden Vermögens aufgefoderte abwesende Katharina Baumann, ledig, von Mubau, sich in der anberaumten Frist nicht gestellt oder gemeldet hat, wird dieselbe auf Antrag ihrer nächsten Verwandten hiemit für verschollen erklärt, und werden diese in deren Vermögen gegen Siderheitsbestellung in fürsorglichen Besitz eingewiesen.

Verfügt
Buchen, den 27. März 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
Der Amtsverwalter.
S a m m e r i c h.

vt. Partnagel.

B.162. [3]2. Nr. 9189. Säckingen. (Verpflichtungs-Erklärung.) Nachdem Dionys Baumle von Derschwörstadt seit der öffentlichen Aufforderung vom 24. Dezember 1836 bis jetzt nicht gestellt, auch keine Nachricht von sich gegeben hat, wird er nun für verschollen erklärt und sein Vermögen seinen nächsten gesetzlichen Erben in fürsorglichen Besitz gegeben gegen die Verbindlichkeit, für die gute Führung ihrer Verwaltung Sicherheit zu leisten.

Säckingen, den 20. März 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
R i e d e r.

B.196. [3]2. Nr. 10,990. Mannheim. (Straferkenntnis.) Anton Gratian Firnciel von hier, Soldat beim dritten Infanterieregiment zu Mannheim hat sich der diesseitigen Aufforderung vom 22. Januar 1849, Nr. 2348, ungeachtet, nicht fihrt.

Derselbe wird daher der Desertion für schuldig erkannt, und demzufolge nebst dem Verlust seines Bürgerrechts in die gesetzliche Strafe von 1200 fl. verurtheilt.

Mannheim, den 28. März 1849.
Großh. bad. Statdamt.
K e r n.

B.249. Nr. 2830. Borberg. (Präklusivbescheid.)
S. S.
mehrerer Gläubiger, Liquidanten,
gegen
die Verlassenschaftsmasse der Katharina Kreis, Wwe. von Borberg, deren Forderungen und Vorzugsrechte

betreffend,
werden alle Derselben, welche in der Liquidationstagfahrt vom 11. Dezember v. J. ihre Forderung nicht angemeldet haben, von der Masse ausgeschlossen.
Borberg, den 27. März 1849.
Großh. bad. Bezirksamt.
S i e s e r.

vt. Fornig,
Akt. jur.

B.137. [3]3. Nr. 9410. Freiburg. (Entmündigung.) Rosa Zanta von hier wird wegen Gemüthschwäche für entmündigt erklärt, und ihr Wärter Seraphin Brack von hier als Vormund bestellt.
Freiburg, den 13. März 1849.
Großh. bad. Statdamt.
D r. S c h m i e d e r.